

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener



Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Durch unsere Träger u. Postboten  
Preis des Abos: 12.00 M. —  
Einzelnummer 5. — M. —  
Die Zeitungen werden gegen  
Entgelt gegen Zahlung des  
Abos mit 100 Mark gegen  
Kasse oder Postanweisung  
in Wiesbaden versandt.

Kapitalgesellschaften  
Preis des Abos: 12.00 M. —  
Einzelnummer 5. — M. —  
Die Zeitungen werden gegen  
Entgelt gegen Zahlung des  
Abos mit 100 Mark gegen  
Kasse oder Postanweisung  
in Wiesbaden versandt.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Nikolausstraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Geöffnet: Wochentags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 208

Freitag, den 8. September 1922.

37. Jahrgang

## Das Erwachen des Völkerbundes.

### Die deutsche Not als treibende Kraft.

Genf, 7. Sept. Die Erklärung, die Bundesrat Notia in der Völkerbundversammlung über den Sturz der deutschen Mark abgegeben hat, hat nach dem Völkerbundstrogramm folgenden Wortlaut: „Der Sturz der Mark mit seinen Ursachen und Folgen ist eine Tragik, die uns alle interessiert, sobald es um die Zukunft der Völkerbundrepublik geht, die es uns an der Hand zu führen, wenigstens einige Übergangsmaßnahmen nicht vollständig aus den Augen zu verlieren.“

Erst mußte die Not des deutschen Volkes im wahren Sinne des Wortes zum Himmel schreien, erst mußte die Unmöglichkeit und Undurchführbarkeit der uns aufergelegenen Verträge in ihrer Auswirkung auf das Wirtschaftsleben der ganzen Welt vor allen Augen stehen, erst mußte die Gefahr neuer radikaler Umwälzungen in Deutschland in greifbarer Nähe gerückt sein, bis der Völkerbund aus seiner souveränen Unnahbarkeit erwachte. Das ist der erste Eindruck, den der Deutsche nach dem Lesen der Berichte über die letzten Tagungen der Genfer Versammlung hat. Bereits am Donnerstag hat Lord Robert Cecil scharfe Kritik an der Tätigkeit des Völkerbundes geübt und offen erklärt, daß die großen Konferenzen des letzten Jahres weniger erfolglos gewesen wären, wenn der Völkerbund seine Pflicht besser erfüllt hätte. Wörtlich sagte er ferner:

„Ich möchte noch einige Worte über die Wirtschaftskrisis, die gegenwärtig Europa bedroht, sagen. Sie ist ohne Zweifel von größter Dringlichkeit. Es ist vielleicht die wichtigste und dringlichste Frage seit dem Waffenstillstand. Sie ist außerordentlich ernst und tiefgehend. Sachverständige beobachten, daß die Art, wie sie sich äußert, nämlich im Sturz der Mark, wohl dazu führen könnte, daß es nur noch eine Frage von Monaten ist, bis sich Deutschland in derselben Lage befindet wie Oesterreich. Um diese Frage grupieren sich andere, die ebenso wichtig sind: die Reparationsfrage und die Frage der interalliierten Schulden, die gegenwärtig die Welt bewegen. Da muß man sich fragen, ob dieser Zustand fortwähren darf und ob wir es zulassen können, daß er die internationale Atmosphäre vergiftet. Drei Punkte sind seit dem Friedensschlusse vorgegangen. Sind wir seitdem einer endgültigen Meinung viel näher gekommen? Ich bezweifle es, eine Lösung dieser verwinkelten Fragen vorzuschlagen, die so schwierig und so heikel sind, daß sie die tüchtigsten Geister Europas verwirren. Aber ich bitte den Völkerbund, daß er diese Probleme aufmerksam prüfen möge, sobald er, bevor er auseinandergeht, irgend etwas erzielt hat.“

Gestern hat

der Schweizer Bundesrat Notia

diese energische Anregung aufgegriffen und seinerseits erklärt: „Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, daß sich seit der letzten Völkerbundversammlung die internationale Lage erheblich verschlechtert hat.“ Zu Lord Robert Cecil gewandt, erklärte Notia, daß er mit diesen Ausführungen übereinstimme und diese Übereinstimmung auch im Rahmen des Schweizerischen Volkes ausprechen dürfe. Zweifelloß, fuhr Notia fort, sind die Friedensverträge eine Sache für sich. Ich begreife, daß das Problem der Entschädigungen und Schulden außerhalb des Völkerbundes gelöst werden muß, aber seit drei Jahren hängen alle internationalen Fragen von einander ab und gehen alle Völker an. So z. B. die Frage des Marksturzes, die uns alle interessiert, ob wir am Kriege beteiligt waren oder nicht. Notia schloß sich den Forderungen des englischen Delegierten an und verlangte, daß sich der Völkerbund mit den Hauptfragen der Stunde beschäftigen müsse und wies auf den Ernst der Entschädigungsfrage und des Marksturzes hin.

Wie groß die Hoffnungen sind, die man in Entente-Kreisen auf den Völkerbund setzt, beweist die Meldung, daß sowohl Lloyd George wie auch Poincaré die Ansicht haben, daß nach Genf zu gehen, um die großen Fragen der Zeit vor diesem Areopag aufzurollen.

In der Tat ist es höchste Zeit, daß von außen Deutschland die Hilfe kommt, auf die es nicht nur im Interesse des Wirtschaftslbens der ganzen Welt, sondern auch aus dem Grund Anspruch hat, weil seine gegenwärtige Notlage, nicht zuletzt auf die letzten Maßnahmen und den Druck fremder Mächte zurückzuführen ist. Die Grundlage aller Sanierungsbestrebungen muß eine Herabsetzung der Ansprüche, eine tatsächliche Atempause und die Stabilisierung der Währung sein, die eine Gesundung der Staatsfinanzen und eine Erhaltung der Lebensmöglichkeiten gewährleistet. Was von Deutschland selbst im Kampfe gegen die Not der Bevölkerung geschieht, ist alles mehr oder weniger Stückwerk und führt nicht zu Unrecht auf vielfachen Widerspruch. Darüber dürfte noch zu reden sein, wenn das Chaos von Gesetzesvorlagen und Forderungen und Anregungen sich einigermaßen geklärt hat. Immer wieder muß jedoch die Mahnung an die maßgebenden Kreise gerichtet werden, rasch und durchgreifend zu handeln. Denn es geht gewaltig in der Produktion und von beiden Seiten sind die Anzeichen der kritischen Lage am Werke, um diese für ihre Zwecke auszunutzen. Verunsicherung, Besonnenheit, Opferwilligkeit und Entgegenkommen sind von nun an notwendiger geworden, als heute. Das seit Jahren von einer Erregung und Not in die andere gestürzte Volk ist am Ende der Kräfte, eine Fortsetzung der Ueberanstrengung muß zu schaden, die nichts anderes als die Katastrophe bedeuten können. Im Uebrigen beleuchten folgende Meldungen die Lage:

### Gegen Putschpläne in Bayern.

München, 7. Sept. Unter der Überschrift „Besinnung“ bringt die „Bayrische Staatszeitung“ an der Spitze ihrer heutigen Ausgabe einen Leitartikel, in welchem es u. a. heißt: Von neuem lauten Gerüchte um, daß demnächst der Versuch gemacht werden soll, eine Umgestaltung der gegenwärtigen Regierung auf einem Wege, der den Gesetzen und der Verfassung zuwiderläuft, vorzunehmen. Das Blatt weist darauf hin, in welcher unverantwortlichen Weise sich die Kreise, die sich mit solchen Ab-

sichten tragen, mögen sie rechts oder links stehen, am Wohle der Volksgemeinschaft verfehlen. Das Blatt sagt weiter: Nur politische Unfähigkeit mag zu glauben, daß durch den Wechsel der leitenden Stellen der Regierung oder gar der Regierungsschicht die Verhältnisse geändert oder gemildert werden können. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß der Zusammenhalt des Reiches in diesen Schicksalslagen des deutschen Volkes mehr denn jemals zuvor zum Lebensinteresse Deutschlands geworden sei. Solange Deutschlands Verhältnis zu den Entente-Staaten nicht auf eine andere Basis gestellt und die erdrückende Bürde des Versailler Vertrages nicht von uns genommen sei, solange werde die Staatsform nicht die Staatskunst ersetzen können. Der Artikel schließt: Wir wollen gar nicht daran zweifeln, daß es vaterländische Erwägungen sind, die jene Kreise, die mit dem Gedanken der Diktatur spielen, zu ihren Absichten veranlassen. Aber dem Vaterland verbietet in der gegenwärtigen verzweifelten Lage nur der, der auf gesetzlichem Wege bleibt und dahin wirkt, daß dieser Weg auch von anderen beschritten wird. Wer an der Gesundung des Staates mitarbeiten will, hat dazu Gelegenheit genug. Dazu bedarf es keines Putsch und keiner Diktatur, dazu bedarf es nur der Besinnung und dazu rufen wir auf im Interesse unseres bayerischen Landes und des ganzen Reiches.

### Kommunistische Hoffnungen.

Petersburg, 7. Sept. Maria Zeitlin beklagt sich, wie die „Krasnaja Gazeta“ meldet, in Petersburg, wo sie Vorträge über den nahenden Sieg des Kommunismus in Deutschland hält. Die Fabrikleitungen haben Befehl erhalten, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter zu den Vorträgen vollständig erscheinen.

### Ein bairischer Vorschlag zur Bekämpfung der Teuerung.

München, 8. Sept. Der Abg. Emminger der Bayerischen Volkspartei hat Vorschläge zur Bekämpfung der Teuerung veröffentlicht, die daraus hinauslaufen, daß die Reichsregierung eine Notverordnung zu erlassen habe, wonach sowohl sämtliche Gegenstände des Bedarfs als auch die Löhne und Gehälter auf einen Stichtag bezogen und auf die Dauer eines Jahres gleichbleibend fixiert werden müssen. Uebersichten, aber nicht die Preise der hierbei hergestellten Waren sollen ausgenommen sein. Zur Durchführung dieses Vorschlages würden sich einige Korrekturen der derzeitigen Wirtschaft als notwendig erweisen. Erforderlich wären mindestens 100 Milliarden Mark im Jahre, während die letzte Weisung noch viel mehr kostet. Wie der „Münchener Zeitung“ gemeldet wird, ist Abg. Emminger zu einer Besprechung über seinen Vorschlag telegraphisch zum Reichskanzler berufen worden.

### Das Gespenst der Arbeitslosigkeit.

Nach einem Bericht aus Düsseldorf haben in Rheinland-Westfalen zahlreiche Arbeiterkündigungen und Entlassungen der Arbeitszeit stattgefunden. Die Entlassungen betreffen in erster Linie die Textil- und Lebensmittel-Industrie, ferner das Bauwesen und den Maschinenbau.

Infolge der Betriebsbeschränkungen im Rheinland und in Westfalen haben sich auch in Berlin Gerüchte über bevorstehende große Arbeiterentlassungen herumgesprochen. Sie sind erweislich unzutreffend. — Vom Verbands der Berliner Kleinindustriellen wird mitgeteilt, daß wohl einige kleinere Betriebe Einschränkungen infolge fehlender Aufträge oder zu geringer Rohstoffe vornehmen müssen, daß die Großindustrie aber voll beschäftigt ist und keineswegs nennenswerte Betriebsbeschränkungen nicht beabsichtigt sind.

Wie aus Halle gemeldet wird, beginnt die Regierung bereits damit, Maßnahmen zu treffen, um der großen Arbeitslosigkeit vorzubeugen, wenn eine Stilllegung der Industrie eintreten sollte. So hat der Oberpräsident von Sachsen verordnet, daß bei Arbeitslosigkeit im Bergbau sämtliche kommunalen Arbeiten, die begonnen, und für später aufgeschobene Arbeiten sofort ausgeführt werden sollen. Geplante Arbeiten, die bisher nicht ausgeführt wurden, sollen dann gleichfalls vorzunehmen.

### Wegen den Viehwucher.

Berlin, 8. Sept. Eine Versammlung der Berliner Schlächtermeister, die sowohl von Schlächtereigenen als auch von Vertretern der Gewerkschaften und der Viehfabriken besucht war, beschloß sich einigend mit der Viehfabrik über den Berliner Viehwucher und mit den Maßnahmen ihrer wirksamen Bekämpfung. Einmütig wurde der Wucher mit Vieh, für den insbesondere die Viehkommissionäre und ihre Verkäufer verantwortlich gemacht wurden, aufs schärfste verurteilt und die sprunghafte Preisbemessung als unberechtigt bezeichnet, zumal kein Mangel an Schlachtleben vorhanden sei.

### Das Ausland und der Stinnes-Vertrag.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Der „Temps“ schreibt zu dem Abkommen Stinnes-Lubersack: Die Bedeutung des Abkommens wird am besten ersichtlich, wenn man bedenkt, daß Lubersack der Präsident des Wiederaufbaubundes ist, der 1000 Ortschaften und 120.000 Haus- und Grundbesitzer umfaßt. Deutscherseits liegt das Interesse des Abkommens in der Persönlichkeit Stinnes, der früher Frankreich und der Erfüllungspolitik so feindlich war. Wenn das Abkommen bedeutet, daß Stinnes entschlossen ist, seinen ganzen Einfluß in den Dienst der Erfül-

lungspolitik zu stellen, anstatt sie zu bekämpfen, dann wäre vielleicht die Hoffnung, die auf das Abkommen gesetzt wird und dessen Wortlaut selber von der deutsch-französischen Entspannung spricht, gerechtfertigt.

Das „Journal des Debats“ bekräftigt das Abkommen ebenfalls, dem nach seiner Ansicht eine große Bedeutung für die Zukunft der Sachlieferungen zugemessen sei. Das Blatt schreibt, daß die französische Regierung bereit sei, dem Wunsche Stinnes entgegenzukommen, einen Teil der deutschen Rohstofflieferungen dem Wiederaufbaubund zu verkaufen, die derselbe der deutschen Industrie wieder zurückverkaufen könne. Die französische Regierung sei bereit, im ganzen auf diese Weise 30 Millionen Tonnen Rohstoffe abzugeben.

### England.

London, 8. Sept. Die Haltung der englischen Presse zum Stinnes-Lubersack-Abkommen ist auffallend. „Times“ und „Manchester Guardian“ gingen zu persönlichen Angriffen gegen Stinnes vor.

„Manchester Guardian“ überschreibt seinen Leitartikel „Patriotismus zu 6 Prozent“. Man kann sich von dem Ton des Aufsatzes aus der Überschrift eine Auffassung machen. Im letzten Satz sagt der Leitartikel, immerhin habe Stinnes damit gerechnet, daß die Reparationsfrage nur geschäftlich und nicht politisch behandelt werden könne.

Die „Times“ weisen ebenso auf die persönlichen Vorteile hin, die Stinnes aus dem Abkommen erziele und wenden sich dann einer Bemerkung in dem Hauptorgan Stinnes' zu, daß das Abkommen nicht die geringste Spitze gegen England enthalte. Diese Bemerkung sei überflüssig, soweit es sich um die nächste Zukunft handle. Wertwärtig berühre es aber, daß sowohl von französischer wie von deutscher Seite Wert darauf gelegt werde, daß dieses Wirtschaftsabkommen auch politische Bedeutung hätte, da es einen milderen Einfluß auf die deutsch-französischen Beziehungen ausüben würde.

### Amerika.

New-York, 8. Sept. Die Presse beschäftigt sich immer noch mit dem Vertrag Stinnes-Lubersack. So schreibt die „New York Times“: Der Amerikaner begreift den Vertrag als ein wichtiges Vorzeichen zur finanziellen Gesundung. „Chicago Tribune“ meint, der Vertrag Stinnes' sei ein Zeichen, daß es vorwärts gehe. „Boriv“ sagt, die Politiker hätten sich mit dem deutschen Gold entschädigen wollen; jetzt komme Stinnes auf den Gedanken und diese Fingeliste. Jetzt erweise es als das Einfachste und Beste, daß Deutschland selbst das gestörte Gebiet wieder aufbaue.

### Gefangennahme des griechischen Generalstabschefs.

Paris, 8. Sept. Nach einer „Matin“-Meldung aus Athen ist nach der Gefangennahme des Generals Trikupis, die amtlich zugegeben wird, General Polignakis zum Oberbefehlshaber der kleinasiatischen Armee ernannt worden.

Eine Neutermeldung aus Konstantinopel besagt, aus Angora werde berichtet, Trikupis und verschiedene andere griechische Generale seien am 2. September abends von den türkischen Truppen gefangen genommen und nach dem Hauptquartier der kemalistischen Streitkräfte gebracht worden, wo sie sich als Gäste Mustafa Kemal Paschas befinden.

### Die Räumung Kleasiens.

Savass meldet aus Konstantinopel: Der französische, englische und italienische Dragomen in Konstantinopel erklärten der Regierung von Angora, daß Griechenland die Räumung von Kleinasien unter der Bedingung des Abschlusses eines sofortigen Waffenstillstandes annehme.

### Die Türken am Ägäischen Meer.

Paris, 8. Sept. Nach einer Savassmeldung aus Adana ist die erste türkische Kolonne am Golf des Ägäischen Meeres angekommen.

### Die griechische Südarmerie gefangen.

Nach einer Savassmeldung aus Adana wird aus Angora gemeldet, daß die griechische Südarmerie von den kemalistischen Truppen in der Gegend von Salahi umzingelt und, wie es heißt, nach Widerstand gefangen genommen worden sei. Salikessir und Sambrighi seien von den kemalistischen Besetzt worden. Die türkischen Vorhut befanden sich nur noch rund 40 Kilometer von Smyrna entfernt.

### Die Sorge um den Thron.

Paris, 8. Sept. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus London wird aus Belgrad gemeldet, daß Prinz Georg von Griechenland, der sich in Bukarest befindet, dringlich nach Athen zurückberufen wurde und sich im Sonderzug nach Athen begeben hat. König Konstantin soll mit unbefangenen Ziel aus Athen abgerufen sein.

### Rabineeratsrat in London.

London, 7. Sept. Heute mittag hat in der Downing Street unter dem Vorsitz Lord Georges ein Rabineeratsrat stattgefunden. Die türkisch-griechische Frage wurde ernstlich erörtert. Es veranlaßt, daß vor einer Stabilisierung der Lage in Kleinasien eine geringe oder gar keine Intervention erfolgen kann, abgesehen von dem Schutze der britischen Interessen und der Verhinderung von Revolutionen. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die Alliierten die Ereignisse abwarten müssen.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 1375.—.



## Der Reichspräsident in der Nordmark.

Reichspräsident Ebert, der sich zurzeit in Flensburg aufhält, hat in der Antwort auf die Begrüßungsansprache des dortigen Oberbürgermeisters auf das schwere Schicksal der Nordmark hingewiesen. Dem ganzen deutschen Volke werde das gewaltige treue Bekenntnis zum Reiche unvergesslich bleiben, das Schleswig in den Abkühlungstagen abgelegt habe. Im Bewußtsein des unlöslichen Zusammenhalts sei uns die Zuversicht auf eine glücklichere Zeit gegeben.

Der Reichspräsident hat an den Verhandlungen der Marine in der Ostsee am 5. und 6. September teilgenommen. Hierbei waren sämtlich in Dienst befindlichen Seestreitkräfte der Reichsmarine zu gemeinsamen Manövern zusammengezogen worden. Der Reichspräsident nahm dabei Einblick in den vielfältigsten Dienst der Marine. Beim Verlassen des kaiserlichen Braunschweig drückte der Reichspräsident durch Funkpruch seine Freude über das bisher geleistete aus, wobei er der Gewissheit Ausdruck gab, daß die Marine auch zu ihrem Teil an dem Wiederaufstieg der deutschen Republik mitarbeiten werde.

## Eine preussische Beschwerde.

Berlin, 8. Sept. Wie wir hören, hat das preussische Kabinett beim Reichskanzler eine Denkschrift eingereicht, die die Abgrenzung der Rechte der Einzelstaaten behandelt, nachdem die Verhandlungen des Reichskabinetts mit Bayern allein geführt worden waren, ohne daß Preußen und die anderen Bundesstaaten zugezogen wurden. Die preussische Denkschrift ist in verbindlicher Form gehalten.

## Die Aufklärung des Belgiermords in Düsseldorf?

Der „Lokal-Anzeiger“ gibt eine „Tempo“-Meldung aus Brüssel wieder, laut deren die Untersuchung wegen der Vorfälle in Oberassel ergeben habe, daß der tot aufgefunden belgische Unteroffizier in völlig betrunkenem Zustande den belgischen Posten mit seinem Revolver erschossen und sich dann selbst getötet habe. Die belgische Regierung werde eine Erklärung vorbereiten, worin auch der deutschen Regierung Genugtuung verschafft werden soll.

Die gesamte deutsche Öffentlichkeit hat ein lebhaftes Interesse daran, raschstens eine amtliche Erklärung zu diesen sensationellen Zeitungsmeldungen zu erhalten.

## Neues vom Ehrenmann Smeets.

Berlin, 7. Sept. Die „Rheinische Republik“, das Organ der Smeets und Genossen, hat vor einigen Tagen angebliche Mitteilungen des Grafen Bernstorff veröffentlicht über Friedensbedingungen, die von der deutschen Regierung im Jahre 1914 dem besiegten Frankreich gegenüber gestellt worden seien. Darin soll Graf Bernstorff gesagt haben, Deutschland fordere von Frankreich mehr als ein Viertel seines gesamten Gebietes, seine sämtlichen Kolonien und eine Entschädigung von 10 Milliarden Mark. Weiter solle Frankreich die allgemeine Wehrpflicht abschaffen, alle französischen Festungen sollen gesprengt werden und es solle ein Bündnis zwischen Frankreich und Deutschland für eine Dauer von fünfzig Jahren geschlossen werden.

Die Unsinnsigkeit dieser Meldungen liegt klar zutage. Bereits die Belag der „Nomoje Wremja“ hat die gleiche Meldung gebracht. Diese Tatsache zeigt, daß in der Verbreitung derartiger unsinniger Meldungen ein System liegt, und wenn solche Meldungen in deutschen öffentlichen Organen, wie „Nomoje Wremja“ und „Rheinische Republik“, auftauchen, so erkennt man die Organisation und den Zweck, der sich dahinter verbirgt. Es kann ausdrücklich betont werden, daß von deutscher Seite niemals derartige Bedingungen erhoben worden sind. Graf Bernstorff hat sich niemals in diesem oder ähnlichem Sinne geäußert. Auch hat dies nicht der frühere deutsche Botschafter in Konstantinopel gegenüber dem Vertreter der Vereinigten Staaten getan.

## Die Arbeitszeit in Frankreich.

Paris, 8. Sept. Die Havas mitteilt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, Le Troquer, dem geistigen Kabinettsrat das Dekret über die Arbeitszeit bei den Eisenbahnen unterbreitet. Durch Einführung von 300 bezahlten Überstunden wird es möglich gemacht, die Zahl der Schichten für die Zeit von vierundzwanzig Stunden von drei auf zwei herabzusetzen, wodurch eine jährliche Ersparnis von 300 Millionen Francs gemacht wird. Weiter wurde ein vom Unterstaatssekretär der Handelsmarine, Rio, unterbreiteter Erlaß angenommen, der die Arbeitsbedingungen in der Handelsmarine abändert und bestimmt, daß die Anwesenheitszeit für das Personal, die nicht mit der tatsächlichen Dienstzeit identisch ist, von jetzt an 12 Stunden beträgt. Die beiden Dekrete werden in der kommenden Woche veröffentlicht und treten sofort in Kraft.

## Moderne Fälscher.

Unter den Verbrechern ist zweifellos die Kategorie der Fälscher die gefährlichste und leider auch die zahlreichste. Nicht nur Naturprodukte und Lebensmittel, sondern auch Schriftstücke, Kunstwerke, Spielkarten, Briefmarken, Steuerbanderolen, Protokolle, Geldscheine, Kassenscheine, Antiquitäten usw. werden gefälscht. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind die Fälschungen meist mit großer Meisterhaftigkeit durchgeführt und vielfach muß man es tief bedauern, daß soviel Kunstfertigkeit, wie an Fälschungen verwandt wird, nicht einem produktiveren, kulturfördernden Zweck zugute kommt. Im „Universum“ gibt der ehemalige Dozent an der höheren staatlichen Polizeischule in Potsdam, Ingenieur Reffen, einen Ueberblick über die Methode moderner Fälscher, der beweist, mit welcher unbeschreiblichen Schwierigkeit die Polizei bei Bekämpfung dieser Sorte von Verbrechern zu kämpfen hat.

Die Instrumente, mit denen die Fälscher arbeiten, sind, wie Reffen ausführt, oft so primitiv, daß sie nur dem geübten Auge des Kriminalisten ihre Bestimmung verraten. Sie bestehen vielfach nur aus einem Holzstückchen, in das eine Nadel eingeseilt ist, mit der die Gravierung der anzufertigenden Stempel ausgeführt wird. „In letzterem wird mit Vorliebe Schiefer, Speckstein oder Leder verwendet und so mancher Landstreicher hat manche Kollektion solcher Siegel und Stempel in seine Rocktasche eingetauscht. Die Stempelgröße wird in einer alten Schuhwichschachtel verwahrt, deren Reißer bei solchen Elementen immer zu denken gibt.“

Es gibt aber auch regelrechte Großbetriebe der Fälscherei. Hier wird in- und ausländisches Papiergeld massenhaft und zum Teil so vorzüglich nachgemacht, daß selbst der Kenner erst mit optischen und sonstigen Hilfsmitteln die Fälschung erkennt. Die Papierbeschaffung für Banknoten bietet die größte Schwierigkeit. Das Nachahmen der aufgeworfenen farbigen Fasern ist nicht allzu schwer, dagegen sollen nachgemachte Wasserzeichen fast stets mangelhaft ausfallen. Die Fälschung von Kassenscheinen ist im Ausland übrigens schon so vorgenommen worden, daß auch bei echten Scheinen einfach die Wertangabe überklebt wurde.

Reffen erinnert an den böhmischen Reißerfälscher Czerny, der erst vor wenigen Monaten dingfest gemacht wurde und dessen Fälschungen so vorzüglich waren, daß die Polizei jahrelang

## 20.- Mt. wöchentlich frei Haus

kosten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“!

## Bestellen Sie ein Probeabonnement!

Bezugsbestellungen werden täglich entgegengenommen.

## 30. Deutscher Weinbaukongress.

Freiburg, 7. Sept. Am 2. Tag des 30. Deutschen Weinbaukongresses wurde die Reihe der fachwissenschaftlichen Referate fortgesetzt. Ueber die beachtenswerte Neuerung bei der Weinbehandlung hielt der pfälzische Kreiswanderlehrer für Weinbau und Landwirtschaft Landwirtschaftsrat Klingner einen Vortrag, der bei den anwesenden Fachleuten großen Eindruck machte. Dr. Klingner verbreitete sich zunächst über die Entkeimung des Weines auf kaltem Wege mit Filtration. Das außerordentliche Weinjahr 1921 mit seinen überaus zureichenden aber sauren Weinen, mit ihrer selten großen Naturfülle stellte die Weinbehandlung vor neue Aufgaben. Die bis etwa vor einem Jahr theoretisch noch für unmöglich gehaltenen Entkeimung der Weine durch Filtration wurde wieder ausprobiert. Die Verschaffenheit der Weine hat nach den bisherigen Versuchen nicht mangelte, der Wein war zwar unmittelbar nach der Entkeimung wohl etwas verschlagen, er hat sich aber rasch erholt und schmeckt reinlicher und seine typischen charakteristischen Eigenschaften treten viel vorteilhafter hervor als bei den unbehandelten Weinen. Dieses Entkeimungsverfahren bedeutet einen beachtenswerten Fortschritt, weil es billiger und einfacher ist als das Pasteurisierungsverfahren und die Apparate keiner so sorgfältigen Wartung bedürfen. Landwirtschaftsrat Klingner wiederholte seine frühere Anregung, daß die Industrie für Kellergeräte einen handlichen und leicht transportablen Apparat konstruiert, der auf möglichst bequeme und billige Weise das Sterilisieren der Fässer ermöglicht. — Im zweiten Teile seines Vortrags besprach Landwirtschaftsrat Klingner das Dr. Möllersche Verfahren zur Befreiung der Weintrauben von den Weintrübungen. Das Dr. Möllersche Verfahren bezeichnet der Redner als erkaunliche und ideale Vervollkommenung der Schönheitsmittel, zumal es völlig zuverlässig und verwendungsfähig und auch praktisch bequem durchführbar ist.

An zweiter Stelle verbreitete sich Administrator Seufferheld-Grünhaus bei Trier über die Frage: Können unter gleichzeitiger Erhöhung der Durchschnittserträge die Produktionskosten im Weinbau wesentlich verringert werden? Der Redner verlangte eine Reform der Rebberzehrungsarten in den verschiedenen deutschen Weinbaugebieten und richtete nach einer eingehenden Empfehlung neuerzeitlicher Bodenbearbeitung, größerer Sorgfalt bei der Laubbehandlung und Erhebung der Pfähle durch Draht vor allem ein Appell an die Großwinzer, alle irgendwie in Betracht kommenden Neuerungen zu übernehmen, damit die Kleinwinzer davon lernen können und ebenfalls zu ihrer Einführung bemogen werden. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Darauf berichtete der Direktor des Freiburger Weininstituts, Dr. Müller, über: Neue Erfahrungen bei der Rebberzehrungsart. Seine Ausführungen hatten mehr fachwissenschaftliches Interesse.

Als letzter Redner behandelte Generalsekretär Dr. Fahrhahn-Karlsruhe „Die wirtschaftliche Lage des deutschen Weinbauers“. In seinem für die Allgemeinheit interessantesten und wichtigsten Vortrag der Tagung wies der Redner in längeren Ausführungen nach, daß die derzeitige Lage des deutschen Weinbauers nicht so glänzend ist, wie sie auf den ersten Blick erscheint. Der Redner wies darauf hin, daß vielfach bei der Beurteilung des Einkommens der Winzer übersehen wird, daß zahlreiche Winzerbetriebe Familienbetriebe sind, und daß das Einkommen des Winzers nicht selten um ein Vielfaches von dem Einkommen der Industriearbeiter übersteigt wird. Diese Tatsache hat eine starke Abwanderung zur Industrie zur Folge. Der Redner kam dann ausführlich auf die bestehenden und noch kommenden Steuern zu sprechen, die gründlich dafür sorgen, daß die Bäume im Weinbau nicht zum Himmel wachsen. Er begründete es, daß die Veranlagungsbehörden in Ausführung der Steuergesetze jetzt endlich nach vielen Kämpfen des deutschen Weinbauverbundes

und der verschiedenen Landes-Weinbauverbände den besonderen Verhältnissen im Weinbau mehr als früher Rechnung tragen und verlangt dann die Befreiung der noch vorhandenen Viten. Im zweiten Teile seines Vortrags zeigte Dr. Fahrhahn, daß auch durch die Anwendung großer Mittel, die vom Weinbau zur Bekämpfung der Reblaus angewendet werden müssen, die wirtschaftliche Lage des Weinbauers nicht als sehr rosig bezeichnet werden kann und daß sie sogar zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gibt, wenn man die künftigen Abzinsungsmöglichkeiten für Wein in Betracht zieht. Sehr scharf bekämpfte der Redner die Ansicht, eine Ausfuhrabgabe auf Wein einzuführen, da dann der deutsche Weinhandel mit dem ausländischen überhaupt nicht mehr konkurrieren kann. Ferner wandte sich der Redner auch gegen den Erlaß von Weinausfuhrverboten. Er schloß mit der Aufforderung zu einem engen Zusammenarbeiten in einer einheitlichen Landesorganisation, da es nur so möglich sei, in den großen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen etwas zu erreichen.

Nach der Mittagspause fand um 4 Uhr im großen Saale des katholischen Vereinshauses eine von dem badischen Weinbauverband veranstaltete Weinfestprobe statt, wobei etwa 60 badische Weine des Jahrganges 1921 geprobt wurden.

## Mitteilungen aus aller Welt.

### Die vielgereifte Zündholzschatz.

Dieser Tage wurde auf unserer Redaktion, so schreibt die „Saarbr. Landeszeitung“, ein Zündholzschatz abgegeben, deren Europareise damit ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat. Das Schatzkästchen trug zunächst die Aufschrift: „Alsace et Lorraine. Alimettes Suedoises-Manufactures de l'Etat“. Es wäre jedoch vollständig verfehlt, wollte man aufgrund dieser Anpreisung den Zündhölzern die französische Nationalität zusprechen. Die Tüte des Zündholzes wollte es, daß ein heftiger Sommerregen die Umhüllung durchfeuchtete und die harmlos aussehende Streichholzschachtel als das entpuppte, woraus jeder ehrlichen Mitbürgermann Grausen und Entsetztung packt: Als eine ausgekostete internationale Schieberin. Nicht weniger als drei Kellern- und Firmenschilder bogen und trümmten sich unter der aufblühenden Feuchtigkeit und deckten die Ohnensfahrten der Zündholzschatz auf. Unter dem französischen völlig geärrten Oberkleid verbarg sich der erste mattgelbe Interieur und die „Säckerhuts Tändelei“ verblühten, daß sie vor ihrer Reise nach Frankreich in London gesteckt haben. Die dritte Aufschrift gab Kunde von der Wandertour der Streichhölzer durch Holland und als wir diese drei Aufschriften sorglich entfernt hatten, grüßten uns in biederem Deutsch die Worte: „Deutsche Sicherheitszündhölzer — Ohne Schwefel — Ohne Phosphor“.

Die Geschichte von der Europareise dieser Streichhölzer ist nicht zum Lachen. Sie ist ein bezeichnendes Zeugnis der deutschen Not. Das Ausland kauft in Deutschland billige Mengen von Streichhölzern auf, ein Schieber verschiebt sie an den anderen, macht seinen Gewinn dabei und schließlich kommen die Streichhölzer als „Auslandsware“ wieder nach Deutschland. So wird z. B. mit deutscher Ware Zucker getrieben.

Elektrisch betriebene Dampfer. Dem Washingtoner Berichtserhalter des „New-York Herald“ zufolge werden Pläne vorbereitet, um eine amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft mit einem Kapital von 30 Millionen Dollar zu bilden, die zwei elektrisch betriebene Dampfer bauen wird. Einer davon wird 70 000 Tonnen Bruttogewicht fassen und 1000 Fuß lang sein. Dieser Plan werde die finanzielle Unterstützung des Schiffahrtsamtes erhalten.

Kolnischmuggel. Nach einer „Matin“-Meldung aus Straßburg sind dort 8 Personen wegen Kolnischmuggels aus Deutschland verhaftet worden.

Spionage in Oberschlesien. Aus Berlin, 8. Sept., wird gemeldet: Die Strafkammer verurteilte den im Elsaß geborenen, jetzt französischen, Staatsangehörigen Vandere wegen verurteilter Spionage in Oberschlesien zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

### Berliner Devisenmarkt.

An der gestrigen Berliner Börse wurden bezahlt für	
100 belgische Franken	9 588,— Mark.
1 Pfund Sterling	5 617,95 „
1 Dollar	1 298,37 „
100 französische Franken	10 162,25 „
100 schweizerische Franken	24 569,25 „
100 österreichische Kronen	1,68 „
100 holländische Gulden	48 928,75 „

### Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages	15 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht	7 Celsius

### Voraussichtliche Witterung für morgen:

Wolfig bis heiter, trocken, schwache nördliche Winde, Temperatur unverändert. Das herbstlich trockene Wetter wird noch anhalten.

Betrugsanzeige in der fälschlichen Annahme, daß sie selbst beim Kauf nicht genügend Obacht gegeben hätten. Durch einen Zufall wurde nach längerer Zeit jedoch festgestellt, daß der Bilderhändler beim Kauf das echte Bild über eine wertlose Kopie spannte, sodaß dann die Käufer ihre Unterschrift nicht auf das Bild, welches sie besitzen wollten, sondern auf eine Kopie dieses Gemäldes setzten.

## Kunst und Wissenschaft.

### Lieder- und Arien-Abend von Leo Schillingdorf im Kurhaus.

Kammersänger Leo Schillingdorf von der Staatsoper in Berlin, das frühere beliebte Mitglied unseres Staatstheaters, gab vor seiner Reise nach Amerika am 6. September im großen Saale des Kurhauses einen Lieder- und Arien-Abend. Er begann mit fünf Schubert-Liedern (u. a. „Wanderer“, „Doppelgänger“, „Erlkönig“), denen drei Schubert-Lieder von Gustav Mahler (die gefeyerte „Nacht“ ist besonders hervorzuheben) folgten. Sodann gab es noch Botans Abschied aus Wagners „Wallfäure“, der nun einmal nicht in den Konzertsaal — und erst recht nicht mit Klarverleumdung — paßt und zum Schluß die Arie des „Barbier“ aus Cornelli „Barbier von Bagdad“. Diese wirkungsvoll zusammengestellte Vortragsfolge bot dem Künstler reiche Gelegenheiten, seine stimmlichen Vorräte und sein oft bewährtes Vortragsvermögen in hellstem und überzeugendem Lichte zu zeigen. Treffliche Unterhaltung hatte er in unsern einheimischen Pianisten Cornelli Gornemann, der sich wieder als feinsinniger und anheimeliger Begleiter erwies und der sein hohes pianistisches Können in der mit ausgezeichneter virtueller Technik und vorzüglichem Auffassungsspiel „Wanderer-Fantasie“ von Schubert offenbaren konnte. Beide Künstler wurden von der Dörckhoff in stürmischer Weise gefeiert, sodaß Leo Schillingdorf am Schluß noch Zugaben leistete. Das Publikum nahm allerdings auf die Künstler keine große Rücksicht, denn zwischen den Liedern und Vortragsnummern war ein fortwährendes Kommen und Gehen und der Sänger war genötigt, bei Beginn des ersten Mahler-Liedes den Vortrag abzubrechen und um Ruhe zu bitten.







Der Hypnose-Film, der am 9. und 10. Sept., abends 8 Uhr im Saale des Neuen Museums vorgeführt werden wird, wird aus dem weiten Gebiet der übersinnlichen Welt und aus dem „Jenseits der Seele“ nur das Bewußtsein und Beweisbare und das wissenschaftlich Anerkannte vor Augen führen. Allen denen, die Interesse an den weltbewegenden Fragen der Hypnose und des menschlichen Seelenlebens haben, wird mit dem Hypnose-Film eine Stunde der Unterhaltung und Belehrung gegeben.

Naturforschungsparl. E. B. Sonntag, 10. Sept. Fahrt 7.05 nach Erbach i. Rhg., von da Wanderung in das Braubachtal. Sonntag, 24. Sept., Halbtagstour, Treffpunkt 1 Uhr Bf. Dohheim.

Rinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Die Balkala-Nichtspiele bringen ab heute den prächtigen Großfilm „Die Jungfrau von Orleans“. Die prachtvollen Szenenbilder und die virtuellen Regieleistungen haben unerreicht da. Ein originelles Lustspiel mit dem dicken Dattin vervollständigt den Spielplan.

Deutsches Turnen.

Turnverein Wiesbaden. Freitag, 8. Sept., abends 9 1/2 Uhr: Besprechung der gesamten Vorturnerschaft des Turnvereins.

Heffen-Raffau und Umgebung.

Viebrich.

Mahnahmen gegen die Teuerung. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Vogt fand Dienstag nachmittag im Stadtordeordneten-Sitzungssaal eine Besprechung über die durch die allgemeine Teuerung geschaffene Lage und etwa zu ergreifende Maßnahmen statt. Dazu waren geladen Vertreter der städtischen Behörden, der Gewerkschaften, der verschiedenen Branchen des Handels, von Industrie, Handwerk und Gewerbe, Landwirtschaft usw. Die Versammlung war damit einverstanden, daß der bestehende Preisprüfungsausschuß durch Zugabe von Sachverständigen erweitert und zu einer Kontrollkommission ausgestaltet wird, von der etwaige Klagen sachlich nachgeprüft und Mißstände beseitigt werden.

\* Niederwalluf, 7. Sept. Motore gestohlen. In der Nacht vom 5. zum 6. September wurden hier drei elektrische Motore je 1/2 P.S. gestohlen mit folgenden Nummern: N. D. 8 2381/004; N. D. 8 2381/003; N. D. 8 2381/007. Vor Ankauf wird gewarnt.

Spd. Frankfurt a. M., 4. Sept. Für eine Million Mark Swirn gestohlen. Auf dem Bahnhof Niederrad wurde aus einem verriegelten Eisenbahnwagen eine Kiste Swirn im Werte von einer Million Mark gestohlen. Von den Tätern fehlt zur Stunde jede Spur.

Spd. Frankfurt, 8. Sept. Lohnbewegung in der Metallindustrie. Bei den am Mittwoch stattgefundenen Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer konnte über die Septemberlöhne eine Einigung nicht erzielt werden. Heute Freitag wird der Schlichtungsausschuß die Angelegenheit entscheiden.

wd. Vingen, 7. Sept. Eine Erinnerung an das Niederwald-Denkmal. Ein Vinger Bürger, Christoph Dammann, der am vergangenen Sonntag sein goldenes Jubiläum begehen konnte und die Feldzüge 1806 und 1870/71 mitemachte, hat, wie die Vinger Presse mitteilt, für den auf dem Niederwald befindlichen heftigen Jäger Modell gestanden. Dammann, der seinerzeit als Sergeant bei den heftigen Jägern noch aktiv diente, hat sich vier Tage in Darmstadt dem Künstler zur Verfügung gestellt.

wd. Kreuznach, 8. Sept. Zeitungsverbot. Der „Kreuznach Generalanzeiger“ wurde von der Befugungsbehörde vom 7. bis 9. September verboten.

wd. Oppenheim, 8. Sept. Amerikanische Geldspenden. In der letzten Zeit wurden von Oppenheimern, die in Amerika leben, unserer Gemeinde verschiedene nennenswerte Spenden gemacht. U. a. ging eine sehr ansehnliche Geldspende für die hiesigen alten, Kranken und bedürftigen Leute ein, sowie eine weitere für den Oberrealschulverein.

wd. Groß-Gerau, 8. Sept. Eine amtliche Preiskorrektur. Die Preisprüfungsstelle des Kreises Groß-Gerau hat angeordnet, daß die von der freien Schuhmachervereinigung des Kreises Groß-Gerau am 5. September veröffentlichten Preise für Schuhmacherarbeiten um 10 Prozent zu ermäßigen sind.

wd. Ludwigshafen, 8. Sept. Kleinbahnlinie. Eine Betriebsübernahme der Rhein-Quardt-Bahn von Ludwigshafen nach Bad Dürkheim wird von der Direktion, wie die „Neue Pfälz. Landeszeitung“ meldet, ernstlich in Erwägung gezogen, da die gewaltige Teuerung, die bedeutende Erhöhung der Materialpreise, die Kohlenpreiserhöhung usw. den Betrieb vollkommen unrentabel machen. Bevor jedoch der entscheidende Beschluß gefaßt werden soll, will die Direktion an die Gemeinden herantreten, damit diese einen Zuschuß aus Gemeindemitteln zur Weiterführung der Bahn gewähren.

Vermischtes.

Wozu die alten Sprachen gut sind. Auch in Frankreich hat das Studium der klassischen Sprachen erbitterte Gegner, die es durch andere Fächer, die ihnen nützlicher erscheinen, ersetzen möchten. In diesem Kampf der Meinungen greift der „Cri de Paris“ mit folgendem ergötzlichen Anekdoten ein: Ging da ein Professor der alten Sprachen im Jahrmarktstreiben einer kleinen französischen Stadt spazieren, als ihm ein Straßenverkäufer aufstieß, der den Marktbesuchern mit lauter Stimme und gutem Erfolg allerlei billigen Land anbot. Dabei bekam der Professor folgende Rede zu hören: „Bürger, der lateinische Dichter besingt die verlassenen Liebenden, die einsam in der Unterwelt in einem Myriamben umherirren müssen. „Hic, quos duras amor crudeli tabe peredit“. Wenn Ihr wollt, daß Eure Freundin Euch treu bleibt, so tut Ihr deshalb gut, ihr dies Kreuz und diesen Ring, das Medaillon, die Ohrringe und das Armband zu kaufen. Ihr braucht für alles zusammen nur fünf Francs zu zahlen.“ Der Professor näherte sich dem Mann mit der Frage: „Bürger? Die kommen Sie zu dem?“ „Ich bin Doktor der Philosophie“, antwortete der Mann, während er mit erstaunlicher Gewandtheit rechts und links seinen Trödelstam verteilte, „aber ich habe keine Lust, die Hebräistik anzusehen. Ein Gymnasiallehrer ist schlecht bezahlt, während ich Jahr für Jahr meine zwanzigtausend Francs verdiene und obendrein den Vorteil habe, über meine Zeit frei verfügen zu können. Meine klassischen Zitate stehen beim Publikum in hoher Gunst, und ihnen verdanke ich in der Hauptsache meinen Erfolg. Sie sehen, daß ich bei dem Studium der lateinischen Sprache meine Zeit nicht nutzlos verbrachte.“

Humor.

Reinhold. Der Verkäufer in der Musikinstrumentenhandlung war tüchtig gewesen, er hatte einem Kunden eine schlechte, entschieden qualitätslose Geige als vorzügliches Instrument aufgerechnet und dafür ein schönes Stück Geld eingekassiert. „Wollen Sie die Geige gleich mitnehmen“, fragte er. „Nein, ich möchte Sie noch ein paar Tage hier lassen. Bitte schicken Sie sie mir übermorgen in meine neue Wohnung, Lindenstraße 122, zwei Treppen rechts bei Scholz.“ Mit einem Schlags war die innere Trübseligkeit des tüchtigen Verkäufers verschwunden, denn er selbst wohnte Lindenstraße 122, eine Treppe.

Sport und Spiel.

Kennen im Grunewald.

Ermunterungsrennen der Hengste. 45.000 M. 1200 Meter. 1. A. und C. v. Weinbergs Daidung (O. Schmidt), 2. Tasso, 3. St. Thomas. Ferner liefen Luchs, Faleider, Interim, Majus, Otavi, Brins, Sonnenkönig, Sultan, Amor und Geldulf. Tot. 21:10, Pl. 14, 37, 32:10.

Handel-Kennen. 58.000 M. 1200 Meter. 1. Lindenstädt (Roda (Brandis)), 2. Saloppe, 3. Japs. Ferner liefen Vöglisch, Rot Effendi, St. Raven, Metronom, Siegfried, Gravoja, Mathilde II und Schade. Tot. 43:10, Pl. 15, 14, 13:10.

Hafedorf-Kennen. 58.000 M. 1000 Meter. 1. Stall Gönwalis Abgott (O. Schmidt), 2. Kolfram III, 3. Stinson. Ferner liefen Schlingel und Hiss. Tot. 17:10, Pl. 12, 17:10.

Sporn-Kennen. 65.000 M. 1000 Meter. 1. Perwin (Notborn (Olehn)), 2. Säume nicht, 3. Landung. Ferner liefen Barossa, Anfang, Nachwin, Kammerfänger und Garbas-Gravel. Tot. 75:10, Pl. 19, 20, 39:10.

Andre-Ausgleich. 58.000 M. 1400 Meter. 1. von Oppenheims Sommerfior (Zimmermann), 2. Blücher, 3. Gluckstind. Ferner liefen Kamille, Effebard, Centrifugal, Chicaneur, Landrate und Mineira. Tot. 40:10, Pl. 17, 22, 21:10.

Darl-Ronald-Kennen. 95.000 M. 2400 Meter. 1. Perwin (Ordensjäger (Olehn)), 2. Damenweg, 3. Perillus. Ferner liefen Abenteuer und Chasit. Tot. 20:10, Pl. 14, 21:10.

Steinort-Kennen. 58.000 M. 1400 Meter. 1. Ellore's Ceres (Rastberger), 2. Elbre II, 3. Reng. Ferner liefen Dagobert, Widinger, Contrabent, Riebert, Mine, Dabanera, Mondale, Mercedes, Her und Whist. Tot. 40:10, Pl. 20, 58, 29:10.

Fußball. Am kommenden Sonntag spielt der Sportverein Wiesbaden auf seinem Platz an der Frankfurter Straße sein erstes diesjähriges Verbandsspiel und zwar gegen den Fußball-Sportverein 07-Kreuznach. Die Kreuznacher Mannschaft, die am letzten Sonntag gegen Viebrich 02 ein unentschiedenes Ergebnis (1:1) erzielen konnte, ist eine sehr beachtenswerter Gegner. Spielanfang 3 Uhr.

Der Schwimmclub Wiesbaden 1911, E. B., teilt mit, daß sein Familienbadeabend nunmehr Montags, abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr stattfindet.

Für Angler.

Die Regenbogenforelle hat der Raichforelle gegenüber manche nicht zu unterschätzende Vorteile. Ihr Fleisch ist maffiger und fetter und sie wächst in tiefgründigen und nahrungsreichen Gewässern schnell heran. Mit zunehmendem Alter gewinnt auch die Größe des Fisches.

Krebse sind häufig die Ursache, daß der Angelfisch abgebeißt ist. Man kann nichts weiter tun, als den Platz verlassen und einen anderen Angelplatz aussuchen. Den Huhbarfängt man im Winter mit der Angel unter Benutzung des Lauwurms als Köder. Man wählt als Angelplatz tiefe, mit Wasserpflanzen, Steinen und Baumstämmen besetzte Stellen.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 7. September 1922.		L. K.		V. K.		L. K.		V. K.	
Kriegsanleihe	77.50	77.50	Daimler Motoren	435	465	4. Reichsanleihe	240	240	240
1. Reichsanleihe	240	240	Deutsche Erdöl	2705	2705	2. Reichsanleihe	147	148	148
2. Reichsanleihe	147	148	Deutsche Waffn	2600	2600	3. Reichsanleihe	445	445	445
3. Reichsanleihe	445	445	Elberfeld-Farbenfabr.	1160	1100	4. Reichsanleihe	87	86	80
4. Reichsanleihe	87	86	Gelsenkirchen	2301	2100	5. Reichsanleihe	100.50	100	100
5. Reichsanleihe	100.50	100	Harpener	4000	4900	Schantung	551	540	540
Schantung	551	540	Hocher Farwerke	1095	1030	Hamburg-Amerika	685	620	620
Hamburg-Amerika	685	620	Kali Aschersleben	1550	1500	Hamburg-Südamerik.	1480	1425	1425
Hamburg-Südamerik.	1480	1425	Köln-Rhein	1095	1010	Hansa	625	480	480
Hansa	625	480	Köln, Cellulose	750	750	Nord. Lloyd	462	451	451
Nord. Lloyd	462	451	Lahmeyer	425	423	Berl. Handelsge.	1500	1490	1490
Berl. Handelsge.	1500	1490	Laurahütte	3225	3200	Commerz. u. Privatb.	320	315	315
Commerz. u. Privatb.	320	315	Lindes Elmaschinen	675	705	Darmstäd. Bank	325	310	310
Darmstäd. Bank	325	310	Obersch. Eisen	910	860	Deutsche Bank	595	570	570
Deutsche Bank	595	570	Phosph.	2800	2710	Disconto Commandit	438	430	430
Disconto Commandit	438	430	Rheinische Metall	450	450	Drösdor. Bank	350	375	375
Drösdor. Bank	350	375	Rhein. Stahlwerke	2025	1950	Adlerwerke	560	550	550
Adlerwerke	560	550	Riebeck-Montan	2700	2525	Allgem. Elektr.	745	725	725
Allgem. Elektr.	745	725	Schnecker	1050	975	Anglo-Contin. Guano	2225	2010	2010
Anglo-Contin. Guano	2225	2010	Siemens & Halske	1745	1675	Badische Anilin	1502	1405	1405
Badische Anilin	1502	1405	Westereg. Alkali	2080	1930	Bergmann Elektrik	630	635	635
Bergmann Elektrik	630	635	Zellstoff Waldhof	940	960	Bochum. Guis	2325	2035	2035
Bochum. Guis	2325	2035	Neugumma	875	830	Buders	1200	1150	1150
Buders	1200	1150	Ötavi Minen	—	—	Chem. Grisehalm	1030	995	995
Chem. Grisehalm	1030	995	Ötavi Genußsch.	—	—	Chem. Albert	1840	1700	1700
Chem. Albert	1840	1700	Türkische	10450	11000				
			Ungar. Kronenrente	780	825				

Berlin, 7. September 1922.		Devisenmarkt.		Telegraphische Auszahlungen	
		6. Sept. 1922	7. Sept. 1922	6. Sept. 1922	7. Sept. 1922
Holland	49438.10	49561.90	48938.75	49061.24	4855.57
Buenos Aires	484.42	484.42	484.42	484.42	484.42
Brüssel-Antwerpen	9388.25	9411.75	9588	9612	9612
Norwegen	21023.65	21076.35	20973.75	21025.25	21025.25
Dänemark	27116.05	27183.95	27065.10	27133.94	27133.94
Schweden	33558	33542	33557.50	34042.50	34042.50
Helsingfors	2846.40	2853.60	2836.70	2842.30	2842.30
Hallen	5518.05	5518.05	5517.95	5517.95	5517.95
London	8642.90	8657.10	8617.95	8632.00	8632.00
New-York	1248.43	1251.87	1238.37	1301.51	1301.51
Paris	10037.40	10062.50	10162.25	10187.71	10187.71
Schweiz	23970	24030	24569.25	24630.75	24630.75
Spanien	19425.65	19474.35	19999.95	20050.05	20050.05
Wien (in Deutsch-Ost. abg.)	1.73	1.77	1.68	1.72	1.72
Prag	4544.30	4555.70	4344.55	4355.45	4355.45
Budapest	51.93	52.07	55.93	56.67	56.67
Sofia	749.05	750.95	739.05	740.95	740.95
Japan	599.25	600.75	614.20	615.80	615.80
Rio de Janeiro	165.79	166.21	170.78	171.22	171.22

Berliner Börsenbericht vom 7. September. In Nachwirkung der gestrigen Abschwächung setzte sich in Börsenbeginn die rückläufige Kurvenbewegung in verstärktem Tempo fort, wofür neben den erneut weichenden Devisenpreisen vor allem die sich immer wieder fühlbar machende Geldknappheit als Grund genannt wurde. Die Mehrzahl der Industriekapitale erlitt Kursverluste von 30 bis 80 Prozent, vereinzelt auch über 100 Prozent. Am stärksten, nämlich über 100 bis 300 Prozent, waren die

Rückgänge wieder am Montanaktienmarkt.

In der ersten Börsenstunde machten sich aber dann wieder Ansätze zu einer Beseitigung bemerkbar, da der Dollar von seinen tiefsten Stand, ungefähr 1200, wieder bis 1300 anstieg. Abgesehen hiervon blieben auch weiterhin bei anhaltenden Schwankungen noch Unsicherheit und Zurückhaltung bestehen.

Am Auslandskreditmarkt traten mit Ausnahme der registrierten Zinsen und ungarischen Goldrenten, gleichfalls Rückgänge ein. Deutsche Renten veränderten ihren Kurs nur unbedeutend. Das Geschäft nahm keinen größeren Umfang an. Die Kursrückgänge vollzogen sich in aller Ruhe.

Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens im Monat August 1922.

Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens (einschließlich der linksrheinischen Bezüge) wird für den Monat August 1922 auf etwa 8.2 Mill. in 27 Arbeitstagen veranschlagt. Im Juli 1922 stellte sich die Kohlenförderung in 28 Arbeitstagen auf 7.88 Mill. Tonnen und im August 1921 auf 8.07 Mill. Tonnen. In 27 Arbeitstagen. Arbeitstägliche gerechnet wird sich für August 1922 vorwiegend eine Förderung von etwa 304.000 Tonnen ergeben, gegenüber einer arbeitstäglichen Förderung von 302.400 Tonnen im Juli 1922 und von 298.817 Tonnen im August 1921.

Weinbau.

wd. Die Lese der Reifburgunder. Gau-Algesheim. 8. Sept. Die Lese der Reifburgunder wurde in hiesiger Gegend in den letzten Tagen vielfach vorgenommen. Die Trauben fingen an zu faulen, und so holten die Bürger den Herbst herein, um sich vor Schaden zu bewahren. Im Kaufgeschäft ist es vollständig ruhig. Mostgewichte bis zu 80 Grad wurden festgesetzt, so in Frei-Weinheim 78 Grad.

Dankwiderstand: Georg Gorenz.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: Georg Gorenz; für den Inhalt redaktionellen Teil: Hans Gorenz. Für den Anzeigenenteil und geschäftliche Mitteilungen: Joh. Bahler. Gedruckt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.



# Dixin

das dankbare  
Seifenpulver

Ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALCANTARA HERSTELLER  
MENCKEL & CO., DUSSELDORF

Die Sehnsucht nach Energie!

Ist es nicht beschämend und niederdrückend zugleich, wenn man keine eigenen Kräfte aus Mangel an Energie nicht achtet? Und doch ist dies meist nur ein Zeichen schwacher Nerven!

Der Nerv ist verdrückt, wankelmütig, ungerecht gegen sich und andere. Gerade die ihm nahestehenden, denen am meisten darunter zu leiden. Das Familienleben wird getrübt. Im Beruf kommt er nicht vorwärts, weiß ihm das Vertrauen zu sich selbst fehlt, sowie Ausdauer und fester Wille. Deswegen ist der Nervöse stets im Nachteil. Wo der Nervöse selbstbewußt, klar und ruhig handelt, da ist sein Vorteil, da schwankt der Nervöse hin und her und über-eilt sich leicht zu einem Nachteil. Die schlechten Folgen ärgern und entmutigen ihn. Um so mehr bereitet er seinen energischen Mitbewerber.

Aber niemand sollte es so weit kommen lassen, bis seine Sehnsucht nach Energie in Reiz sich verwandelt.

Jeder kann sich die Nerven kräftigen und seine Energie wirksam ansetzen. Die Salz- und Gewürz des Appetit anregen, so Kola-Dulc die Energie. Das Blut strömt danach schneller und leichter

durch die Adern und versorgt das Gehirn besser. Dadurch allein schon fühlt man sich kräftiger und geistig. Aber die Nerven werden durch Kola-Dulc besonders angeregt.

Kola-Dulc wirkt auch so außerordentlich schnell. Schon nach wenigen Minuten verspüren Sie ein Gefühl des Wohlbehagens, der Stärkung, da der neuwachten Energie. Dochtouristen und Forschungsreisende haben es verwendet zur Überwindung großer Strapazen oder um sich neuen Mut einzuflöschen, wenn sie vor Ermüdung aufzukommen glaubten.

Berühmte Ärzte vieler Länder verwenden es für sich selbst und geben es ihren Patienten. In vielen wissenschaftlichen Arbeiten ist Kola-Dulc empfohlen worden.

Kola-Dulc bringt Lebensmut und Schaffenskraft sowie das Gefühl der Jugend mit seiner Kraft und Energie, die Erfolg und Glück verhüten.

Nehmen Sie Kola-Dulc eine Zeitlang. Ihre Nerven werden frischer, Willmut und Mäßigkeit verlieren sich. Ihr Selbstbewußtsein erfrischt und Energie erfüllt Sie.

Tausende kaufen Kola-Dulc täglich, auch Sie können es aus fast jeder Apotheke beziehen. Doch ehe Sie einen Kauf ausgeben,

sollen Sie sich auf meine Kräfte von der Wahrheit des hier Gesagten überzeugen. Deshalb möchte ich Ihnen gern vorher ein genügendes Quantum zu einem ausreißenden Versuch ganz unentgeltlich überlassen. Ein so gutes und harmloses Mittel braucht keine Prüfung zu scheuen. Sie erhalten umgehend eine kleine Schachtel Kola-Dulc umsonst und portofrei.

Senden Sie gleich den Gratis-Besuchschein ein! Schicken Sie ihn an mich als Druckache im offenen Kuvert. Auf der Rückseite des Kuverts schreiben Sie recht deutlich und genau Ihre Adresse. Dann anheften 50 Pfennig als Porto. Eine Postkarte basteln kostet 1.25 Mark.

Gratis-Besuchschein: An C. Schwarz wirts. Knechtel, Berlin A 500, Friedrichstraße 19. Senden Sie mir gratis und frank ein genügendes Quantum Kola-Dulc zum Versuch nebst dem obigen Briefchen.

Kola-Dulc ist in allen Apotheken zu haben, insbesondere in Wiesbaden in den Niederlagen: Dantien-Apotheke, Launisch, Mer-Apotheke, Kirschbach 40.







